

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 56 (1951-1952)
Heft: 9

Artikel: Zum Thema Gemeinschaftsarbeiten
Autor: Eichenberger, Emma
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315894>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auch Mütter, Väter, Großmütter, Tanten erzählen Kindern Märchen, lehren sie Verse, singen mit ihnen Liedlein, gerade dann, wenn ein Familienleben ideal zu nennen ist. Die Schule knüpft gerne an bereits Vorhandenes an, und Kinder können dieselbe Geschichte viele Male hören. Jeder Erzähler gibt ihr wieder ein anderes Gesicht.

«Gewiß ist es heilsam, wenn die Primalehrerschaft als guter, treuer Wächter uns zur Seite steht und uns mahnt, die Grenzen einzuhalten», sagte die inzwischen verstorbene, begeisterte Kindergarten-Kollegin M. Rohner, Basel, in dem, was sie schrieb.

Und damit kommen wir zu den **Anregungen**, die aus dieser Aussprache hervorgegangen sind:

«Me mues rede mitenand!»

«Seitdem sich zwischen Wohnstube und Schule die Welt des Kindergartens eingeschoben hat, ist für die Lehrerin allerlei anders geworden.» Zu empfehlen wären:

Besprechungen zwischen Kindergärtnerin und Lehrerin über zukünftige Schüler.

Gegenseitige *Einladungen* zu Festchen und Spielen.

Zu *Examenessen* und *Ausflügen* der Lehrerschaft soll auch die Kindergärtnerin beigezogen werden; ebenso zu *Schulreisen* auf der Primarschulstufe.

Persönliches Nähertreten, Miteinandergehen als Pädagogen, die als höchstes Ziel das Wohl des Kindes im Auge haben, schafft den Boden zu fruchtbringender Zusammenarbeit.

«Wir alle kleben an unserer Selbstherrlichkeit und unterschätzen, was vor- und was nachher an den Kindern gearbeitet wird.»

Diese Aussprache möge dazu beigetragen haben, uns von solcher «Selbstherrlichkeit» zu befreien. Wer den Tatsachen frei ins Gesicht zu sehen wagt, hat dazu den ersten Schritt bereits getan. *Die Redaktion*

Zum Thema **Gemeinschaftsarbeiten**

Emma Eichenberger

Noch selten hat wohl eine Ausstellung im Pestalozzianum so anregend auf Kollegenschaft und Schüler gewirkt wie die jetzige über *Gemeinschaftsarbeiten aus dem neuzeitlichen Unterricht*. Der Aufruf Herrn Prof. Stettbachers, sich dazu zu äußern, weckte darum wohl so schnelles Echo, wie wir es in der letzten Nummer unserer Zeitung hörten.

Der Wandteppich, den die Klasse N. schuf, scheint mir eine vorbildliche Gemeinschaftsarbeit zu sein, und zwar weil hier tatsächlich Schülerarbeit mit all ihren Vorzügen und Mängeln vor uns liegt. Jeder Kollege, jeder Schüler, der diesen Teppich sieht, möchte auch an etwas Ähnlichem mitarbeiten, denn er bekommt das Gefühl: Das könnte ich auch!

Leider geht es uns im Pestalozzianum nicht überall so! Da gibt es Arbeiten, vor denen wir staunend stehen und deprimiert erklären müssen: So etwas brächte ich mit meiner Klasse nie zustande, da fange ich lieber gar nicht an!

Daneben finden wir auch sehr schöne Schülerarbeiten; aber nur das geübte Auge des Schulmeisters erkennt ihren Wert, während solche Arbeiten für den Laien gegenüber Prachtsleistungen abfallen.

Dürften wir wohl den Wunsch äußern, daß bei künftigen Ausstellungen ähnlicher Art recht ehrlich gekennzeichnet würde, was wirkliche Schülerarbeit und was zum großen Teil Lehrerarbeit ist? Sicher geht auch von der Arbeit manuell besonders begabter Kollegen viel Anregung aus; aber eine Ausstellung im Pestalozzianum ist um so wertvoller, je mehr sie zur eigentlichen Schülerarbeit anregt.

Es liegt mir aber fern, mit dieser Bemerkung den wunderschönen Grundgedanken der Ausstellung zu schmälern. Nein, ich freue mich sehr darüber, denn immer wieder sah ich den Wert einer gemeinsamen Arbeit in einer Klasse oder Gruppe. Es gibt dazu so viele Möglichkeiten! Oft war es ein Riesenblumenstrauß, zu dem jeder Schüler seine Blumen zeichnete, malte, ausschnitt und in eine große Vase an die Wand steckte, oft ein gemeinsamer Reisebericht, oder ein Briefwechsel mit einer fremden Klasse, oder ein gemeinschaftliches Sorgen für ein «Patenkind». Da galt es dann, auf diese oder jene Weise die notwendigen Beiträge zusammenzubringen, was durch Theaterspielen, Verkauf von selbstgezeichneten Karten usw. geschah.

Nicht immer ist es leicht, eine Klasse zu solch gemeinsamem Tun zusammenzuschweißen. Wir leben in einer Zeit, in der der Erfolg des Einzelnen sehr bewundernswert erscheint. Jeder möchte möglichst viel *für sich* zusammenraffen — rücksichtslos setzt der «Strebsame» seine Fähigkeiten für sich selbst ein, ohne daran zu denken, seinem Nächsten, dem das Vorwärtskommen schwerer fällt, zu helfen! Gewiß werden wir in der Schule jeden Schüler in erster Linie zu einer rechten Einzelleistung bringen müssen, und ich bilde mir gar nicht ein, durch einige Gemeinschaftsarbeiten seinen Charakter stark beeinflussen zu können; aber es schadet sicherlich gar nichts, wenn er dann und wann merkt, daß in gemeinsamem Mühen etwas zustande kommen kann, das ein Einzelner nie fertigbrächte; oder wenn er vielleicht eine Zeitlang darauf verzichten muß, für sich selbst zu arbeiten, wenn die schöne Zeichnung, die entsteht, am Examen nicht in *seiner* Mappe prangen wird, er aber dafür die Freude an einem gelungenen, gemeinsamen Werklein erlebt, trotzdem dieses jemand anderem gehört.

Ja, wem soll denn die Gemeinschaftsarbeit gehören? Sehr schön wäre es, wenn sie nicht nur *uns*, während des Entstehens, Freude machen würde, sondern wenn wir sie später jemandem schenken könnten: einer andern Klasse, einem kranken Mitschüler (z. B. ein hübscher Wandteppich, ein Reisebericht oder anderes).

Viele Arbeiten, wie Gruppenaufsätze, kleine dramatisierte Szenen, Wochenbücher (wir führen ein Wochenbuch, in das jeder Schüler einmal das hineinschreibt, was ihn während der Woche am meisten interessiert hat), bleiben in meiner Hand und haben an späteren Klassenversammlungen oder bei Besuchen von früheren Schülern schon viel Freude bereitet und allerlei Erinnerungen geweckt.

Nein, über den Wert der Gemeinschaftsarbeit läßt sich nicht streiten; aber lohnt sich wirklich die Zeit, die darauf verwendet wird? Da wäre zweierlei zu sagen: Man muß mit einer solchen Arbeit auch wieder aufhören können! Sie darf sich nicht über eine zu lange Zeit hinziehen, selbst wenn die Schüler noch lange gern daran «bäschen» möchten! Und zum zweiten: Es ist keine Zeit verloren, in der freudig und fleißig gearbeitet wird! Jedes

von uns hat schon erfahren, wie fruchtbar sich ein freudiger Betrieb auf die ganze Schularbeit auswirkt. Wieviel leichter geht es plötzlich auch in allen andern Schulstunden! Warum? Man ist sich bei der gemeinsamen Arbeit nähergekommen, die Schulstubenatmosphäre ist besser geworden, das frohe Schaffen wirkt nach!

Und noch etwas bewirkt es! Wenn uns eine solche Klassenarbeit gelungen ist, holen wir die Kollegin, den Kollegen im nächsten Zimmer, andere kommen dazu, wir schauen uns bei ihnen um, die Ähnliches versucht haben, es wird diskutiert, gelobt, kritisiert, man bekommt wieder neue Ideen, denn man regt sich gegenseitig an, man steht nicht mehr allein, auch im Schulhaus entsteht eine Gemeinsamkeit, die da und dort sicher noch voneinander wären, aber von uns allen erstrebt werden sollte!

Veranstaltungen

Volkstanz war einmal Allgemeingut — heute müssen wir ihn wieder lernen. Seit Jahren bemüht sich der Berner Volkstanzkreis um die Verbreitung dieses im weitesten Sinne gemeinschaftsfördernden Kulturgutes. Doch als Träger eines Kulturgutes bedarf es der Jugend und somit vorerst der Lehrerschaft.

Volkstänze können durch ihre natürliche Verbindung von Melodie und Bewegung außerdem im Unterricht als wertvolle Ergänzung dienen.

Die Einführungskurse des **Berner Volkstanzkreises** zeigen den Weg zu sinnvoller Anwendung des Gelernten. Das Kursprogramm umfaßt in zehn Abenden zu zwei Stunden Grundschritte und -tanzformen, Paar-, Kreis-, Reihen- und Kontratänze, auf Wunsch auch Kinder-tänze.

Kursbeginn: Mittwoch, 16. Januar 1952, 20 Uhr (Eintritt auch später möglich).

Kursleitung: Willy Chapuis, Hallerstraße 60.

Kursort: Turnhalle Sulgenbach, Wabernstraße 10, Bern.

Volkstanztreffen im Volksbildungsheim Herzberg, Asp (Aargau), Samstag/Sonntag, 16./17. Februar 1952.

Eingeladen sind die Teilnehmer der Volkstanzwoche vom Herbst 1951 und weitere Interessenten mit Vorkenntnissen im Volkstanz.

Anmeldung bis 13. Februar an Willy Chapuis, Hallerstraße 60, Bern.

M I T T E I L U N G E N

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des Schweizerischen Lehrervereins. Auf die Wintersaison wurde die interessante Luftseilbahn Engelberg-Brunni AG eröffnet. Sie erschließt die Sonnseite des Tales und bietet herrliche Wintersportgelegenheiten. Im Sommer

Stellenvermittlungszentrale des Schweizerischen Lehrerinnenvereins

Nonnenweg 56 Basel Tel. (061) 3 32 13

